

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis in cl. Illustr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen würt.
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsvorteil
vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiez u 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor auf gegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 59.

Mittwoch, 20. Mai 1903

39. Jahrgang.

Himmelfahrt.

Einen tiefen Eindruck macht es, wenn der König bei seiner Thronbesteigung seine Pläne kund tut in einem Erlass „an sein Volk“. Und doch, wie kurz währt oft die Regierung eines Fürsten und wie wenig geht von seinen Plänen in Erfüllung. Wir Deutsche haben ja an unserem Kaiser Friedrich dafür ein sprechendes Beispiel, wie sehr das Lied Recht hat:

Fürsten sind Menschen vom Weibe geboren:
Und lehren um zu ihrem Staub!
Ihre Anschläge sind auch verloren,
Wenn nun das Grab nimmt seinen Raub.

Auders steht es mit der Proklamation des Königs, dessen Reich die ganze Welt und Ewigkeit wie Zeit umspannen soll. Das Abschiedswort, das Jesus an sein Volk gerichtet hat, steht noch heute in Kraft: „Machet zu meinen Jüngern alle Völker“. Ist es auch Jahrhunderte lang vergessen gewesen, es hat sich immer wieder geltend gemacht; und in unseren Tagen treibt es die Untertanen Jesu stärker als je, sein Reich über die ganze Menschheit auszudehnen. Die Heidenmission ist zur Weltmission geworden, und der Königsname Jesu wird in Hunderten von Sprachen anbetend genannt. In der Christenheit freilich, die seinen Namen trägt, merkt man von der Königsherrschaft Jesu oft wenig genug; und doch zeigt die Entwicklung der Jahrhunderte, wie sein Geist inmitten der Völker sich durchsetzt. Die Achtung der Menschenrechte, die Fürsorge für die Geringen im Volke ist eine Wirkung seines Königswillens. Die ihn kennen, sind dessen ganz gewiß, daß sein das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit ist: Es kommt die Zeit, da das vor Jedermann offenbar wird.

Mundschau.

Stuttgart, 15. Mai. Während fast alle Berufsarten an Ueberfüllung leiden, wird im Volksschullehrerstande der Mangel an Leuten immer fühlbarer. Die Zahl der nicht besetzten Stellen wird auf ca. 300 geschätzt. Der Mangel wird zurückgeführt auf die geringe Bezahlung, auf die lange unständige Verwendung und auf das Fehlen jeglicher Avancements. Manche jüngere würt. Lehrer treten in die Dienste anderer deutscher Staaten.

— Das Gerücht von der Uebernahme des Kommandos des VI. (schlesischen) Armeekorps durch den Herzog Albrecht von Württemberg in militärischen Kreisen erhält sich. Der Herzog ist gegenwärtig

zu einem artilleristischen Informationskursus auf der Feldartillerie-Schießschule in Züterbog hier anwesend und wird auch der großen Felddienstübung am 29. auf dem Truppenübungsplatz Döberitz beiwohnen, um dann nach Breslau zur Uebernahme des VI. Armeekorps abzugehen.

Neuenbürg, 19. Mai. Unser seitheriger Reichstagsabgeordneter Schrempf hat vorgestern seine Wahlreisen im Bezirk mit zwei gut besuchten Versammlungen in Oberniebelsbach und Gräfenhausen begonnen. Abends fand im Bären hier ebenfalls eine Versammlung statt, in welcher außer dem Kandidaten Kaufmann R. Veringer aus Stuttgart und Adlerwirt Burkhardt von hier sprachen. Ersterer unterstützte den Kandidaten, während letzterer anscheinend den demokratischen Standpunkt vertreten wollte. Einige ansässige Sozialdemokraten machten sich durch unpassende Zwischenrufe in einer Weise bemerkbar, daß sie vom Vorsitzenden Stadtschultheiß Stirn, zurechtgewiesen werden mußten. Sie thaten ihrer Partei damit einen schlechten Dienst. Gestern wurden die Gemeinden Schömburg, Salmbach, Grunbach und Langenbrand besucht. In letzterer Gemeinde trat ein Pforzheimer Sozialdemokrat dem Kandidaten in längeren Ausführungen entgegen, so daß zwischen beiden Rednern ein lebhafter Debatte entstand. Die Angriffe des Gegners wurden von Schrempf in ruhiger und sachlicher Weise, teilweise mit Humor gewürzt, zurückgewiesen, so daß die Versammlung friedlich beendet werden konnte. Wenn man einem Mann anmerken kann — so wie es bei dem konservativen Kandidaten Schrempf der Fall ist — wie er aus innerster Ueberzeugung und mit großer Wärme für seine Grundsätze und Ansichten eintritt, so nötigt dies selbst dem Gegner — wenigstens dem billig denkenden — Achtung ab, auch wenn er sich nicht bekehren läßt. Angesichts der von Pforzheim aus genährten starken sozialdemokratischen Strömung im Bezirk kann der Kandidat mit dem seitherigen Verlauf der Versammlungen wohl zufrieden sein. Der Hauptstützpunkt seiner Kandidatur liegt ja allerdings — wie die letzte Reichstagswahl bewiesen hat — in den drei übrigen Oberämtern des VII. Wahlkreises.

Salw, 18. Mai. Hr. Bierbrauereibes. Dreiß hier glückte es in voriger Woche, einen Hühnerhabicht, der in bedeutender Höhe kreiste, mittelst Kugelschusses herabzuholen; es war ein stattliches Exemplar mit 1,56 m Flügelweite.
Pforzheim, 15. Mai. Im Saal-

bau fand die erste große liberale Wählerversammlung statt, welche ungewöhnlich stark besucht war. Als Berichterstatter war der nationallib. Reichstagskandidat Albert Wittum aufgetreten, ein Mann von volkstümlicher und zündender Beredsamkeit. Derselbe begründete in 2 1/2 stündiger, von vielen Beifallsstürmen unterbrochener Rede das nat.-lib. Parteiprogramm gegenüber dem sozialdemokratischen. Insbesondere beleuchtete der Redner die Stellung der Partei bezüglich des Zolltarifs und der Handelsverträge, der vaterländischen Pflichten in Heeres- und Marinefragen und bekämpfte und enthüllte an der Hand einer Reihe von Zitaten sozialdem. Führer die eigentlichen Ziele dieser Partei. Mit einem Appell an die Einigkeit der bürgerlichen Parteien endigte die eindrucksvolle Rede, welche mit stürmischem Beifall seitens der Anwesenden, natürlich mit Ausnahme der Sozialdemokraten, bedankt wurde. Sofort meldete sich der sozialdem. Reichstagskandidat Eichhorn zum Wort und mißbrauchte die zugesicherte freie Erörterung durch eine Reihe persönlicher Angriffe gegen Hr. Wittum, so daß der Vorsitzende des öftern drohen mußte, dem Redner das Wort zu entziehen. Am Schlusse seiner Ausführungen verließen die zahlreichen „Genossen“ ostentativ den Saal und die Gallerie, so daß Hr. Wittum nur übrig blieb, dem Gefühle der Entrüstung über solches Gebahren der sozialdem. Gegner Ausdruck zu geben. Hiezu wird weiter geschrieben: Die zahlreichen anwesenden Sozialdemokraten, die in starken Gruppen an verschiedenen Plätzen des Saales wie der Gallerie verteilt waren, und unter welchen viele halbwüchsige junge, sicherlich nicht wahlfähige Leute sich befanden, ließen zur Genüge erkennen, daß es auf ein Komplott gegen den von ihnen bestgehasteten Gegner, Hr. Albert Wittum, abgesehen war. Nicht nur die häufigen ungehörigen Zwischenrufe und oft unflätigen Neußerungen beweisen die Richtigkeit dieser Annahme, sondern auch das stürmische und demonstrative Verlassen des Saales am Schlusse der Rede ihres Führers. Eichhorn selbst hat auf diejenigen, welche nicht seiner Partei angehören, durch sein Auftreten und die unnoblen Taktik seiner Kampfweise, den Gegner persönlich schlecht zu machen, den denkbar ungünstigsten Eindruck gemacht. Als er gar unser braves Heer vom Jahre 1870/71 auch herabziehen und in jesuitischer Weise Neußerungen Bismarcks und Blumenthals über Einzelheiten ausschlagen wollte, um den glorreichen nationalen Krieg herunterzusehen, ging

die Kreise, ebenso Dienstag, an welchem Tage auch (4—5 Uhr) das Turnen des akademischen Turnerbundes stattfindet. Der Mittwoch ist für das Ringen und Fechten und das Schüler- und Frauenturnen bestimmt und abends 5 Uhr wird die Verkündigung der Sieger erfolgen. An allen Abenden bilden turnerische Festvorführungen den Tageschluß. Die Pflichtübungen an den Geräten Reck, Barren und Pferd werden am 18. Juni, die vollstümlichen Übungen für den Sechskampf und Dreikampf am 21. Mai bekannt gegeben. Die Festschrift nebst Festordnung ist, in den letzten Tagen erschienen.

— Ein Briefträger in Leipzig, der in dürftigen Verhältnissen lebte, gewann einen Tag nach seinem Tode 50000 Mk. in der Lotterie. Seine Familie ist jetzt aller materiellen Sorge enthoben.

— v. Einem, Generalleutnant und Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, ist, wie gemeldet, mit der Vertretung des auf drei Monate beurlaubten Kriegsministers v. Gölzer beauftragt worden und also als demnächstiger Kriegsminister in Aussicht genommen. Er ist am 1. Januar 1853 zu Herzberg in Hannover geboren, hat also erst vor kurzem sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet. Beim Ausbruch des französischen Krieges trat er als Fähnrich in das 2. Hannoverische Mawenregiment Nr. 14 ein und zeichnete sich mehrfach so aus, daß er trotz seines jugendlichen Alters das eiserne Kreuz erhielt. Er hat dann eine glänzende Laufbahn im Generalstab zurückgelegt, war kurze Zeit Kommandeur der 4. westfälischen Kürassiere und demnächst von 1895 bis 1898 Chef des Generalstabs des VII. Armeekorps in Münster. Seit Ende September 1898 gehört er dem Kriegsministerium an, zunächst als Abteilungschef, und seit dem Frühjahr 1900 als Nachfolger des Generalleutnants von der Boed als Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements. In militärischen Kreisen, in denen General v. Einem wegen seiner großen Kenntnisse, seiner Geschäftsgewandtheit und Entschiedenheit seit Jahren als der künftige Kriegsminister galt, wird seine Berufung an die Spitze der obersten Kriegsverwaltung allseitige Zustimmung finden. Auch im Reichstage hat er es verstanden, sich rasch Freunde in den verschiedenen Parteien zu erwerben.

Meß, 16. Mai. Der Kaiser ernannte auf dem Paradeselde den Gouverneur von Meß, General der Infanterie Stoeker, zum kommandierenden General des XVI. Armeekorps. (Louis Stoeker, geboren am 1. August 1842 zu Kömhild im Herzogtum Meiningen, trat nach Uebnahme des meiningischen Kontingents in den Verband der preußischen Armee ein und wurde 1870 in das Infanterieregiment Nr. 51 eingereiht. Im Feldzuge blieb Oberleutnant Stoeker zunächst beim Ersatzbataillon und nahm dann beim mobilen Regiment noch an der Belagerung von Paris teil. 1901 erfolgte seine Ernennung zum Gouverneur der Festung Meß. Im Januar 1903 wurde er General der Infanterie. Die Volkstimme bezeichnete ihn schon seit längerer Zeit als den präsumtiven Nachfolger Haeslers. So viel man weiß ist General Stoeker der zweite Bürgerliche, der ein Generalkommando erhalten hat; der erste war General Lenke.)

— Ein Geschäft, das trotz der allgemeinen schlechten Zeiten noch etwas ein-

bringt, sind die höchsten Farbwerke am Main. Der Ueberschuß des letzten Geschäftsjahres betrug 7,294,525 Mk. Es werden 20 Prozent Dividende verteilt und als Lantieme erhalten der Aufsichtsrat, der Vorstand und die am Gewinn beteiligten Beamten das artige Sümchen von 701,125 Mk. Für Wohlfahrts-einrichtungen wird allerdings auch viel ausgegeben.

Aus Stadt und Umgebung.

— Zur Reichstagswahl im VII. württ. Wahlkreis enthält der „Enztal.“ folgendes „Eingesandt.“ „Im Enztal vom 13. Mai möchte ein „Linksliberaler“ einmal wieder mit dem Schreckgespenst der „ostelbisch-agrarischen Bauernbündler“, deren Häupter eines Hr. Schrempf sei, die Wähler gruseln machen. Unser Reichstagsabgeordneter ist allerdings — wie eine große Anzahl Konservativer — auch Mitglied des Bundes der Landwirte. Der letztere hat solch kräftige Wurzeln in Württemberg, daß es nachgerade lächerlich ist, wenn man württembergische Landwirtschaftsfreunde immer wieder als „Ostelbier“ bezeichnet, ein Schlagwort, das durch oftige Wiederholung nicht an Gehalt zunimmt! Wenn der Einsender von „Drotverleuerung“ spricht, so könnte er füglich dieses ungerechte und verheerende Wort auch seinen politischen Freunden zurufen. Bekanntlich sind auch die Nationalliberalen für höhere Getreidezölle eingetreten und haben dafür gestimmt, und wie viele Agrarier die württ. Volkspartei jetzt hat, ist bekannt, ob die Betreffenden es nun aus Ueberzeugung sind oder nur mit Rücksicht auf die ländliche Wählerschaft. Man darf nur an die Getreidezoll-Debatte und Abstimmung erinnern, die vor etwa 2 Jahren in der württ. Kammer stattfand. Auch wäre bei der Münstinger Landtags-Ershawl der Demokrat nicht gewählt worden, wenn er sich nicht so agrarisch geberdet hätte. — Wenn der Aufsatz des Professors Delbrück als konservative Stimme angeführt wird, so ist dazu zu sagen, daß jener Herr schon seit Jahren nicht mehr als konservativ gelten kann. Das ist bekannt. Ein Konservativer kann dann und wann am Bund der Landwirte etwas zu tadeln haben, aber so einseitig wie Professor Delbrück würde kein Konservativer urteilen. — Daß die agrarische Bewegung nötig war, dafür können wir uns auf keinen besseren Sachverständigen als auf den Fürsten Bismarck berufen. Er hatte für einen energischen Zusammenschluß der Freunde der deutschen Landwirtschaft das größte Wohlwollen, ja er munterte dazu auf, und ihm hat es gewiß am weiten Blick und an der Rücksichtnahme auf das Wohl des ganzen Landes nicht gefehlt! — Redakteur Schrempf ist übrigens nicht allein Bauernbündler“, wie man dem „Eingesandt“ nach meinen könnte, er ist vor allem ein „Konservativer“. Daß so viele Konservative an der agrarischen Bewegung teilnehmen, ist für dieselbe jedenfalls nur gut; solche kann in keine schlimmen Bahnen geraten, solange der konservative Einfluß noch wirksam ist. Wenn der Einsender vom 13. Mai sich an die „Nationalgesinnten“ wendet, so müßte er diesen zurufen: „Der Konservative steht Euch weit näher als der Demokrat oder der Sozialist“. So wie der Einsender ratet, mutet er den „Nationalgesinnten“

zu, ihre ganze Vergangenheit zu vergessen, er beleidigt sie, indem er deren seitherige energische Betonung der tiefen Klust, die sie in nationalen Fragen von der Demokratie und Sozialdemokratie trennt, nur noch als leeres Gerede ansieht. Er könnte sonst jetzt, wo es gilt, zwischen dem Konservativen und den Radikalen, zu wählen, nicht zum Kampf gegen die ersteren anfordern. Seine Lockungen werden aber bei den wirklich „Nationalgesinnten“ nicht verfangen.

Unterhaltendes.

Ein Verbrechen?

Erzählung von Arthur Zapp.
(28. Forts.) (Nachdruck verboten).

Die finstere Miene des Staatsanwaltsvertreters erhellte sich ein wenig; ein Aufatmen hob seine Brust.

„Herr Hoffschild,“ nahm er wiederum das Wort und heftete zugleich seine Blicke eindringlich auf den ihm Gegenüberstehenden, „ich komme nun zu einem höchst wichtigen Punkt. Ich frage Sie: würden Sie, wenn Sie nicht in Berlin sondern am Ort gewesen, würden Sie dem Rentmeister Brunow das von ihm verlangte Darlehen in dem Betrage von fünftausend Mark bewilligt haben?“

Die Antwort kam klar und prompt.

„Ja, das würde ich gethan haben, Herr Assessor. Die Vertrauenswürdigkeit des Darlehenssuchers, sowie die dem Sohn gehörende Hypothek wären mir eine sichere Bürgschaft der Rückzahlung gewesen.“

Der Assessor nickte.

„Nach Ihrer Aussage,“ fuhr er fort, „ist also anzunehmen, daß sich Herr Brunow befugt halten mußte, die fünftausend Mark als ein Darlehen der Kasse zu entnehmen?“

„Ohne Zweifel, Herr Assessor.“

Und Sie selbst, Herr Hoffschild, welchen Eindruck hatten Sie? Sahen Sie die Tat Ihres damaligen Kassenvorstehers für ein Darlehensgeschäft oder für eine Unterschlagung an?“

„Für ein Darlehensgeschäft. Wiedemann und ich waren abwesend, dem dritten Aufsichtsratsmitglied Tille durfte eine selbstständige Entschliebung bei seinen geringen geschäftlichen Kenntnissen nicht zugetraut werden. Der Rentmeister konnte, sich demnach, wie gesagt, für befugt halten, den Betrag der Kasse zu entleihen. Er hat seinen Verpflichtungen gegen die Kasse in der gewissenhaftesten Weise genügt. Wir Mitglieder des Aufsichtsrats haben in der Handlungsweise Herrn Brunow's keinen Anlaß zu einem Einschreiten gegen ihn gesehen. Die Angelegenheit dürfte demnach wohl erledigt sein.“

Der Assessor nickte und entließ den Zeugen mit den fast freudig klingenden Worten: „Ich danke Ihnen, Herr Hoffschild, ich danke.“

Die Vernehmung des Kaufmanns Wiedemann erledigte sich noch rascher. Diese Zunge sprach noch energischer für Brunow und gegen Küpper.

„Küpper ist ein Spitzbube, ein abgefeimter Hallunke,“ äußerte Herr Wiedemann voll Erregung. „Der Kerl gehört in's Zuchthaus. Unser Rentmeister Brunow aber ist ein ehrenwerter Mann und von einer Unterschlagung kann bei dem gar keine Rede sein. Wir, Hoffschild und ich, haben es in vollem Umfange gebilligt,

daß Grunow das Darlehen unserer Kasse entnommen hat und wir sollten doch hier die allein maßgebenden Faktoren sein. Wenn ich den Rentmeister einer unehrlichen Handlungsweise für schuldig befunden hätte, würde ich dann nach wie vor freundschaftlich mit ihm verkehrt, ihm die Hand geschüttelt und bei der Hochzeit seines Sohnes mit ihm an einem Tisch gefessen haben? Nein, Herr Assessor, ein Grund zum Einschreiten gegen den Rentmeister liegt und lag nicht vor."

Nachdem dieser Zeuge gegangen war, atmete der Assessor noch freier. Es freute ihn im Interesse seines Regimentskareraden, daß er nun nicht in die Lage veretzt wurde, als Ankläger gegen den Vater desselben auftreten zu müssen. Nach den Aussagen der beiden Zeugen konnte er es vor seinem amtlichen Gewissen verantworten, von einer weiteren Verfolgung der Sache abzusehen.

Doch nun kam die Vernehmung des dritten Aufsichtsratsmitgliedes. Kanzleirat Tille legte sein Gesicht in strenge Amtsfalten, setzte sich kerkengerade in seinen Stuhl und erklärte langsam, jedes Wort wägend: "Wenn Sie mich auf Ehre und Gewissen fragen, Herr Assessor, so muß ich nach meiner innigsten Ueberzeugung erklären, daß ich den Fall meines früheren Kassenvorstehers Rentmeisters Grunow nicht für so harmlos ansehe, wie meine beiden Herren Kollegen. Der ganzen Sachlage nach kann man hier nicht von einem Darlehen, sondern man muß von einer Unterschlagung reden. Alle Merkmale einer solchen waren gegeben. In den Geschäftsbüchern fand sich keine Eintragung. Herr Grunow hatte die Thatsache der Entnehmung des Geldes geflissentlich geheimgehalten, obwohl zwischen dem Tage der That und der Kassenrevision ein Zeitraum von ungefähr drei Wochen lag. Vor Allem aber wäre es seine Pflicht gewesen, bevor er das Geld der Kasse entnahm, sich an

mich zu wenden. War ich nicht in der Stadt anwesend? War ich nicht mit demselben Recht ausgestattet, wie meine beiden Herren Kollegen im Aufsichtsrat, entweder das Darlehen zu bewilligen oder abzulehnen? Warum hat sich der Darlehensuchende nicht an mich gewendet? Doch nur weil er aus seiner Unterredung mit mir die Gewißheit gewonnen hatte, daß ich sein Gesuch ablehnen oder die Entscheidung darüber vertagen würde bis zur Rückkehr der abwesenden anderen beiden Herren. Und mit dieser Gewißheit der Ablehnung in der Brust nahm er das Geld. Kann da noch von einem Darlehen die Rede sein, Herr Assessor?"

Nachdem der Staatsanwaltsvertreter den Zeugen Tille entlassen hatte, ging er aufgeregt in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Der Beamte lag mit dem Menschen in ihm in hartem Kampf. Seine Gedanken flogen zu dem Regimentskameraden, der heute noch, im Besitz einer schönen, vornehmen Frau und der Anwartschaft auf eine glänzende, ehrenvolle Karriere, sich zu den glücklichsten Menschen rechnen durfte und auf den vielleicht schon morgen der Blitz aus heiterem Himmel herniederzuckte, sein Glück für immer ver richtend.

Der Assessor seufzte tief auf.

Noch nie war ihm die Erfüllung einer Amtspflicht so schwer geworden, wie diesmal. Aber es mußte sein. Die Gerechtigkeit trug eine Binde vor den Augen und kannte kein Ansehen der Person.

XIV.

Als am andern Vormittag dem Rentmeister die Vorladung der Staatsanwaltschaft zur Vernehmung in's Haus gebracht wurde, schrie Martha laut auf und in dem unwillkürlichen Ausbruch ihrer Gemütsbewegung warf sie sich dem Vater ungestüm an die Brust und um-

schlang ihn krampfhaft heftig mit ihren Armen, wie um ihn vor drohender Gefahr zu beschützen.

"Ich lasse Dich nicht, Papa," rief sie unter strömenden Tränen und außer sich vor Angst und Schrecken. "Ich lasse Dich nicht von mir. Sie dürfen Dir nichts tun. Ich leide nicht, daß Sie Dich verhaften. Lieber lasse ich mich selbst einstecken."

Der Rentmeister zeigte eine wunderbare Fassung und Ruhe. Alle Bangigkeit und Unruhe der letzten Monate schien mit einem Male von ihm gewichen, jetzt im entscheidenden Moment.

Liebevoll strich er der Weinenden die Wangen.

"Beruhige Dich, Martha!" mahnte er. "Die Tränen und die Klagen können das Geschehene nicht ungeschehen machen und nützen nichts. Es wäre zwecklos, wollte ich mich sträuben, der Anordnung der Behörde Folge zu leisten."

Aber das exaltirte junge Mädchen preßte sich nur noch ungestümmer an ihren Vater.

"Ich bitte Dich, Papa," flehte sie stürmisch, "rette Dich, fliehe, ehe es zu spät ist!"

Der Rentmeister schüttelte resignirt mit dem Kopf.

"Das wäre unsinnig, Kind. Das würde nur zur Folge haben, daß ein Streckbrief hinter mir erlassen und daß noch mehr Lärm und Skandal hervorgerufen würde. Je weniger Aufsehen, desto besser für Dich und Helmut. Am Ende werden sie mich ja doch ergreifen und mein Los wäre ein um so schlimmeres." (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

(Ländliche Diagnose.) Bauer: "I woaß net, was dös is, Bader, en Katarrh hab' i, en Husten, und überall reißt's mi!" Bader: "Dös macht nix. Woast, mer bei dem Sauwetter net, krank is, der is überhaupt net g'sund."

Wildbad.

Ortspolizeiliche Vorschrift

betreffend den Verkehr mit **Fahrrädern** und **Motorfahrzeugen** auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen der Stadt Wildbad.

Auf Grund des § 366 Z. 10 des deutschen Strafgesetzbuchs, des § 6, der Ministerialverfügung vom 16. September 1888, betreffend den Radfahrverkehr (Reg. Blatt S. 319) und des § 14 der Ministerialverfügung vom 25. April 1902, betreffend den Verkehr mit Motorfahrzeugen (Reg. Blatt S. 135) werden mit Zustimmung des Gemeinderats vom 24. April 1903 und nach Vollziehbarkeitserklärung des Kgl. Oberamts Neuenbürg vom 15. Mai 1903 nachstehende weitergehende Bestimmungen über das Radfahren und den Verkehr mit Motorfahrzeugen innerhalb der Stadt Wildbad und deren Umgebung erlassen:

§ 1.

Das Befahren sämtlicher Straßen, sämtlicher Wege und Brücken innerhalb der Stadt von der unteren Engbrücke beim Eisenbahn-Hotel bis zur Villa Monrepos, Ende der Kernerstraße, je einschließlich, darf mit Fahrrädern und Motorfahrzeugen mit keiner größeren Geschwindigkeit geschehen, als der eines im gewöhnlichen Schritt marschierenden Mannes.

Radfahrer, welchen dies nicht möglich ist, haben abzustiegen und das Fahrrad zu schieben.

Das Befahren der K. Anlagen nebst Zugehörigkeiten ist das ganze Jahr verboten.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe des § 366, Z. 10 des deutschen Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 3.

Die ortspolizeiliche Vorschrift vom 30. Mai 1899, oberamtlich genehmigt am 12. Juli 1899 ist hiedurch aufgehoben.

Den 24. April 1903.

Stadtschultheißenamt:
D ä g n o r.

Zu vermieten:

In bester Lage sind 3 unmöblierte Zimmer (event. mit Küche) zu vermieten.

Näheres durch die Redakt. d. Bl.



Käse-Abschlag.

Gute, fette, gelbschnittige 1/2 bis durchreife Backsteinkäse versendet in Kisten von 30-70 Pfd. das Pfd. zu 30 Pfg. gegen Nachnahme.

Probepakete das Pfd. 34 Pfg. gerne zu Diensten.

Käsegeschäft Ebingen.
Schüttestr. 301.



Dampfstraßenwalze.

In der Zeit vom 20.—25. Mai d. J. werden die Zufahrtsstraßen zu den Verladeplätzen auf Station Wildbad und vom 25.—27. Mai diejenigen auf Station Calmbach mit der Dampfwalze bearbeitet.

Reiter und Begleiter von Fuhrwerken werden zum Zweck der Beobachtung besonderer Vorsicht bei Annäherung an die Dampfwalze hierauf aufmerksam gemacht.

Pforzheim, den 18. Mai 1903.

K. Württ. Eisenb. Bauinspektion.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 23. Mai

stattfindenden Hochzeitsfeier in den **Gasthof z. Sonne** freundlichst einzuladen und bitten, dieses als persönliche Einladung entgegen nehmen zu wollen.

Carl Krauss, Metzger
Anna Pfau.

Ausgang um 12 Uhr vom „gold. Lamm“ aus.

Es ist mir noch gelungen (vor dem enormen Wollausschlag) einen Posten wollener

Jaquard Bettdecken

billig zu erwerben und verkaufe unter anderem 1 Paar rein wollene Jaquard Decken 150/205 groß für **Mk. 20.—**

Ältere Decken werden gewaschen und wie neu hergerichtet und per Stück mit **Mk. 1.50** berechnet.

Ph. Bosch.

Neu eingetroffen

Cravatten

in großer Auswahl

der Obige.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Spiegeln

aller Art, als Wand-, Toilette-, Pfeilerspiegel etc. ferner in **Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln** (Wiener Sonnen) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht gern zu Diensten.

Wirtschafts-Stühle

zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvoll

Carl Schulmeister.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 815 1/2 Millionen Mark.

Bankfonds : 271

Dividende im Jahr 1902: 30 bis 135% der Jahres = "Normalprämie" — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad:

Carl Bätzner.

Cigarren,

Rauch-,
Kau- u.
Schnupf-

Tabake

empfehlen

D. Treiber,
König-Karlstraße.

Telephon No. 23.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad

Liederkranz Wildbad.



Heute Mittwoch

abend 8 1/2 Uhr

Sing-Stunde

im Lokal.

Der Vorstand.

Anton Heinen's echte Malzboubons

gegen Husten und Heiserkeit
empfiehlt

Drogerie Heinen.

Formulare zum

An- und Abmelden

der

Lehrlinge

sind zu haben bei

Chr. Wildbrett
Papierhdlg.

Zahn-Atelier

VON **J. Klausner, Neuenbürg.**

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag
im Hause des Herrn Bäckermeister. Bechtle
Hauptstr. No. 80.

Jul. Klausner, Zahntechniker.

Große Auswahl in

Tabakspfeifen, Cigarrenspitzen Spazierstöcke Fas-Habnen

empfehlen billigst

Daniel Treiber.

Lohnbücher

in Taschenformat sind à 40 Pfg. zu haben bei

Chr. Wildbrett
Papierhdlg.

Ackermann's „Diskret“

vottet schnell alle Wanzen aus. Mißerfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.

Wildbad Hof-Apotheke

Emmenthaler,
Kräuter- und
Limburger-
empfehlen billigst

Käse

D. Treiber